



N. 11 238  
A. 187

Einzelne Aufgeborenen  
unter dem Namen der  
Verstorbenen!



Als Der  
Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr,  
Herr

Nicolaus Ernst  
von Platen

Er. Königl. Majest. in Preussen hochbetrauter  
Scheimter- und Regierungs-Rath im Herzogthum  
Magdeburg, wie auch Dom-Herr des hohen Stiffts  
zu Magdeburg und Senior zu Havelberg,  
Erbherr auf Demmertin &c.

Den 14. Augusti 1733. durch einen zwar unvermutheten doch seeligen Tod  
in das Ewige versetzt,

Und darauf  
die Gedächtnis-Predigt in hiesiger Dom-Kirche gehalten wurde,  
Solte aus schmerzlichem Mitleiden gegen  
der hinterlassenen hochbetribten Frau Wittwe  
seine Schuldigkeit bezeugen

Ein  
dem hohen Platenischen Hause  
verbundener Diener

Lud. Gottlob von Ratt. N<sup>o</sup> 238

Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, Königl. privil. Buchdr.





Was klagt das Glocken-Erz, daß sich die Wolcken  
theilen,  
Daß der gedämpfte Klang bis an die Ster-  
ne schlägt?  
Was seufzt die rauhe Luft, die zwar von Don-  
ner-Keilen,

Doch nicht von Winseln leer, mein banges Herz bewegt?  
Ich hör' ein solches Weh sich in der Näh' erheben,  
Daß die gerührte Brust für Wehmuth fast zerspringt,  
Es zittert Hand und Fuß, die matten Glieder beben,  
Da ein gebrochener Thon zu meinen Ohren dringt:  
Es ätzt Platens Haus. Ein unverhofft Geschiehe  
Hat dessen Mittags-Glanz in schwarze Nacht verhüllt,  
Vor kurzen schmeichelten des Himmels güte Blicke,  
Nun ist sein ganzer Bau mit Jammer angefüllt.  
Die treue Liebe weint, indem ihr Band zerrissen,  
Die Zweige sencken sich, weil ihnen Saft gebricht,  
Der Stamm verdorret fast, da er den Ast muß missen,  
Wer sieht dis nicht bestürzt? wer seufzt, wer trauret nicht?  
Ja billig führet auch mein Mund gerechte Klagen,  
Aus Brust und Augen steigt ein reicher Thränen-Fluß.  
Ein wahrer Jonathann wird zu der Gruft getragen,  
Den unser ganzes Haus, Den ich bedauern muß.  
Wie mancher zeiget nicht durch äussere Gebeerden,  
Daß Lieb' und Neddlichkeit des Lebens Nichtschnur sey,  
Doch, soll sein immrer Trieb durch Dienste kräftig werden,  
So offenbahret sich die Heuchel-volle Treu.

Er weinet bitterlich, wenn uns ein Unglück beuget,  
Und dencket: Wolte Gott, es wäre noch so groß!  
Dergleichen Schein hat sich bey dem Seelgen nicht gezeigt,  
Die ganze Welt spricht Ihn von solchen Argwohn loß.  
Drum gehet der Verlust mir jetzt so tief zu Herzen,  
Daß sich die harte Noth durch die Gedanken häufft.  
Wie groß, Betrübte Frau, sind also Deine Schmerzen,  
Da mich die Traurigkeit mit solcher Macht ergreift?  
Ach! fordre nicht den Trost der Deinem Geiste fehlet,  
Weil die Betrübniß sich nur dadurch bey mir mehret.  
Mich daucht, ich sehe jetzt, wie Dich Dein Kummer quälet,  
Wie Dir ein schneller Bliß durch Marck und Adern fährt,  
Wie Dir Dein Platen noch zuletzt die Hände reißet,  
Wobey der kalte Schweiß aus allen Gliedern bricht,  
Wie Dein erstorbnes Herz sich wiederum erweicht,  
Da Dein erstarrter Mund mit schwacher Stimme spricht:  
Ach! soll ich Arme denn die Liebe sterben sehen,  
So doch vor kurzer Zeit mir noch unsterblich schien?  
Ich muß vor lauter Schmerz und Bangigkeit vergehen,  
Weil Hoffnung und Geduld, wie leichte Schatten fliehn.  
Ich liege hier betrübt in bitteren Thränen-Fluthen,  
So die gehäuften Pein mir aus den Augen preßt.  
Ach! könnte sich das Herz nur bald zu Tode bluten,  
Weil dieses meiner Noth ein Ende hoffen läßt.  
Die Angst ist gar zu groß, die meine Brust beklommen,  
Die Last ist fast zu schwer, die meine Seele drückt.  
Kan man nicht Linderung in Gilead bekommen?  
Ist keine Hülffe da? kein Trost, der mich erquicket?  
Allein, ein Unstern hat sich wider mich verschworen,  
Da sein erbooster Grimm mich jetzt auf Foltern faßt.  
Ich bin zum blutigen Ziel der Creuze Pfeil erkohren,  
Es ist mein Wohlgerahn dem Himmel ganz verhaßt.  
Mein Allerliebsteß stirbt, ich walle noch auf Erden,  
Wozu hat mich die Wuth des Schicksals noch bestimmt?

Muß mein verlaßnes Hauß also zur Wüste werden,  
 Da mir des Bürgers Hand den Glanz, die Ehre nimt?  
 Wohlan, vergesselter Tod, hast du mein halbes Leben,  
 Das ich so hoch geschätzt, so nimm es vollends hin.  
 Ich will es dir getrost zum blutgen Opfer geben,  
 Dafern ich nur hiedurch der Liebe Zeuge bin.  
 So, Hochbetrübte Frau, läßt sich Dein traurges Leiden,  
 Das Dich zur Wittwe macht, mit allem Recht heraus.  
 So girt die heisre Stimm bey deines Platen Scheiden,  
 So bricht die Herzens-Angst in tieffe Seufzer aus.  
 Mein, Betrübteste, wenn Gottes Hand verlezet,  
 Und unser Ungemach mit Gnad und Huld belohnt;  
 Warum hat denn die Fluth die Wangen so beneket,  
 Da der erwünschte Trost, der Höchste in Dir wohnt.  
 Laß alle Traurigkeit aus Deiner Brust verschwinden,  
 Die Dir das schwere Kreuz doch nicht erleichtern kan.  
 Ein fester Glaube muß die Trübsal überwinden,  
 Drum schaue deinen Gott als Man und Vater an.  
 Kan er den Alten Greiß mit frischer Krafft erhöhen,  
 Der, weil Sein Stab zerbricht, fast zu der Erden fällt;  
 So wird auch Dir kein Rath, noch mächtge Hülf entstehen,  
 Zümahl er Deinen Sohn zum Unterpfind gestellt.  
 Was will nun, Theureste, Dich also noch beschweren?  
 Die Jugend präget ihm des Vaters Bildniß ein,  
 Er wird den Platen Stamm durch seinen Glanz verklären,  
 Und Dir nechst Gott der Trost im grauen Alter seyn.  
 Indessen soll der Ruhm des Seelgen ewig bleiben,  
 Da Er den lichten Strahl durch Nacht und Schatten  
 streut.  
 Ich aber will außs Grab noch diese Worte schreiben:  
 Hier liegt ein wahres Bild der ächten Redlichkeit.

† \* † \* † \*



ALVENSLEBEN  
Ni  
238





Als Der  
Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herz,  
Herr

Claus Ernst  
v. Platen

Kajest. in Preussen hochbetrauter  
Regierungs-Rath im Herzogthum  
auch Dom-Herr des hohen Stiffts  
urg und Senior zu Havelberg,  
bherr auf Demmertin zc.

durch einen zwar unvermutheten doch seeligen Tod  
in das Ewige versetzt,

Und darauf

igt in hiesiger Dom-Kirche gehalten wurde,  
aus schmerslichen Mitleiden gegen

en hochbetrübtten Frau Wittwe  
seine Schuldigkeit bezeugen

Ein

hen Platenschen Hause

verbundener Diener

Lud. Gottlob von Ratt.

Ni 238

Magdeburg, druckt Christian Leberecht Faber, Königl. privil. Buchdr.

